

## Waldnacht.

Von Klette.

Gebichte. Berlin 1852. S. 79.

Schnurre, schnurre, Miskeläshen,  
Wasch die Pfötchen, pug die Lähchen,  
Vor dem Fenster braust der Wind!  
Draußen, wie es faust und flüstert;  
Drinnen, wie der Rienspan knistert,  
Und das Mädchen, Mädchen spinnt.

Horch nur, wie die Eulen lachen,  
Wie die Zweige brechend krachen,  
Ganz in Wolken geht der Mond.  
Uhre schnarrt die späte Stunde;  
Ob wohl tief im Waldesgrunde  
Noch die Frau, die böse, wohnt?

Ob sie noch mit Zaubertücken  
Thier' und Menschen kann berücken,  
Wie's die Ruhme oft erzählt?

Ob noch unter hohen Bäumen  
Die drei Königstöchter träumen,  
Bis ein Prinz die rechte wählt?

Surre, surre, liebes Mädchen,  
Spinne, spinne, muntres Mädchen,  
Mädchen, Mädchen, spinnt, o spinnt!  
An dem Fenster, wie es knistert,  
Wie es klopft, und wie es flüstert!  
Mädchen, Mädchen, spinnt, o spinnt!

## Elfenmär.

Von Hoefler.

Gebichte. Stuttgart 1853. — 2. Aufl. 1856.

Am Kreuzweg dort im Waldesgrün,  
Wo tief im Dorn die Rosen blühn,  
Wo aus der Wiese bricht der Spring,  
Da freist und schließt der Elfenring.

Die Nacht ist lau, sanft weht der Wind,  
Der Wandersmann, der geht geschwind.  
Von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch  
Da zieht's wie leiser Worte Hauch.

Es blinkt der Mond auf Wies und Weg,  
Am Elfenring da wird es reg',  
Das huscht so leicht, das huscht so weiß,  
Rings scheint im Gras der Glühwurmkreis.

Der Wanderer steht und sieht es an,  
Er kann nicht fort, der Wandersmann.  
Es schwingt und schlingt sich auf dem Rain,  
Das sind die Elfen zart und klein.

Da schwebt und schwärmt der lust'ge Troß,  
Der dunkle Falter ist ihr Roß,  
Das Tröpfchen Thau im Rosenblatt,  
Es ist ihr duftig kühles Bad.

Lang ist der Grafeshalm und schwank,  
Drauf schaukelt sich die Elfe schlank;

Der Mondstrahl sinkt durchs Laub herein,  
Am Mondstrahl klimmt die Elfe fein.

Im Kreis steht eine blaue Blum',  
Da tanzen lustig sie herum.

Der Wanderer raubt die Blum' geschwind,  
Da wiegt sich drin ein zartes Kind.

Es ruht auf goldner Fäden Thron,  
Uns Köpfchen schließt die goldne Kron',  
Ein zart Gewand hüllt licht es ein —  
Das muß die Elfenkön'gin sein.

'Der Wanderer fromm, erhör mein Flehn,  
Laß mich zu meinem Reiche gehn!

In heißer Erde Staub und Roth  
Da gräm' und sehn' ich mich zu Tod.'

Der Wanderer hört sie nimmer an,  
Er schieht und schieht, der Wandersmann,  
Und durch den Wald und durch die Nacht  
Nimmt er die Blume wohl in Acht.

Das Morgenroth, das Morgenroth,  
Das bringt der Elfe schnellen Tod.

Den letzten Seufzer zittert hin  
Die kleine Elfenkönigin.

## Die Elfenkönigin.

Von Matthijson.

Gebichte. Stuttgart 1822. S. 26. — 15. Aufl. Zürich 1851. S. 77.

Was unterm Monde gleicht  
Uns Elfen flink und leicht?

Wir spiegeln uns im Thau  
Der sternenhellen Au,